

Konrad Pfaff

Infragestellung unserer Normalität

Von übergestülpter Wohlanständigkeit zur Selbstinszenierung

Wer seine Normalität nicht umstürzt, verwirft und zerstört, wer sie nicht stückweise zu hassen beginnt, sie nicht als entwürdigend ansieht oder als gemein-gewöhnliche Hölle, wer sich über diese Krankheit zum Tode nicht an sich selbst als Arzt und Heiler wendet, wird sterben, bevor er zu leben begann. Schade um einen normalen Menschen, der doch zu seinem eigen-sinnigen Glück hätte aufwachen können!

Alle sollen normal werden. Wir sind durch Bürokraten, Versicherungen, Kassen und Banken, Discounter, Werbung, Propaganda und Reklame der Ideologie der Normalität unterworfen. Gesund, fit und fleißig, sparsam und pflichtverantwortungsbewusst, opferbereit und selbstvergesend, selbstlos, opferbereit, abgehobelt und gleichgemacht, alles von oben, alles was unten krankt und flucht, du und ich, wir kleinen, doofen Leute. Wir werden zu unserem „Man“ gelenkt, der Moral verklavt, der Familie und Kirche, der Heimat verbundenen – so normal müssen wir werden, sonst kriegen wir kein kleines Päckchen Glück und kein bisschen Wellness mit, kein Fünfsterne-Hotel, keinen Dreisterne-Koch weit und breit! Es geht um das Ablegen von Rollen, Masken und Mustern, von Gewohnheiten und Erwartungen. So weit, so gut, es geschieht für Zwischenzeiten. Doch wie entrinne ich meinen Identifizierungen, Zwangsidentifikationen, Datenfixierungen durch mächtige Institutionen? Wie entrinne ich meinem Gebrauchswert für Konzerne, Geschäfte, Banken und Verwaltungen? Und wenn ich auch um ein Geringes den Versicherungen und Kassen, der Werbung und politischen Machenschaften entkomme, was mache ich dann - so nackt und bloß? Fast ohne Sinn, ohne Worte und Haltung, denn dies alles bekam ich ja von den gesellschaftlichen Machenschaften zuerkannt. Denn nur eingekauft und käuflich schenkt man mir „Sinn“.

Oh, dass wir durch Reisen der Selbsterkenntnis uns aufstößten und uns verwirrten, unsere Alltäglichkeit bekämpften und uns als ausgefallen, neu Erfundene erführen und entdeckten und uns mit Abscheu von alten Ge-

wohnheiten, alten Heuchel-Tugenden verabschiedeten! Lass los, lass los, lass los.

Leicht wirst du nur mit einer Portion Leichtsinn. Leicht lebst du nur mit einer Portion Leichtfertigkeit, wenn du dir eine Menge Sorgen, Pflichten und Opfer abnimmst. Leicht wirst du beflügelt. Flügel wachsen dir durch Begeisterung, durch Weite statt Enge. Du erlebst Weitherzigkeit durch Generosität, Teilnahme, durch Teilen und Freude durch Gebefreudigkeit. Leicht und weit wirst du nur, wenn du dich auch an Geld und Habe erleichterst. Verschenke viel, und du wirst schwebeleicht!

Wenn du nicht in deine Selbstreise ins Herz aller Dinge einen Umgang mit Geschlecht, Geld und Gemeinsinn mitnimmst, diese bedenkst und prüfst, bleibst du bei deinen normalen gutbürgerlichen, anständigen Gewohnheiten. Du musst noch viel mehr in dich hineinreisen, hineinfahren und stoßen. Wenn du auch mit Liebe, Hab und Gut und Solidarität nicht mehr normal alltäglich gesellschaftlich anerkannt bist, wirst du vielleicht ein seliger Selbsterkenner.

Eine Selbsterkenntnisübung ohne Selbstinszenierung, ohne Selbstaussdruck und Selbstbewegung, (und es darf von anderen noch so eitel genannt werden und noch so künstlich übergestülpt oder noch so sehr nach dem Muster „Star Scene“, Selbsteinspielung, Selbstdramatisierung, wie gestreich und gefühlsüberschwänglich), ist stets eine notwendige Ergänzung von Reflexion, Dialog, Spiritualität. Ohne Selbstinszenierung bin ich von mir nicht überzeugt!

Wirklich leben wir doch nur aus Liebe und erschütterten Gefühlen. Wirklich leben wir nur heftig, bisweilen anhaltend, meist innehaltend und Kraft atmend. Wirklich leben wir in den zuckenden Gefühlen, dem Widerwort: „trotzdem“ und dem „dennoch“.

Hüte dich, schütze dich, denn deine Angst befiehlt: fliehe, weiche den Flammen aus, und du und ich – wenn wir uns so sehr alleine wähnen – sind uns tod-sicher, dass es gut sei, zu gehorchen, uns zu unterwerfen und anständig und ordentlich einzugehen, durstend, sehrend und unberauscht!

Wenn du nicht in den legalisierten Kapitalismen, in Prozessen, die moralisch verbrecherisch wirken, mitspielst und nicht im Bauern-Opfer-Spiel derer, denen es nur um Macht geht, wenn du nicht mitspielst bei den Zerstreuungswahnspielen der allzu vielen – oder wenigstens öfter dabei aussetzt, bist du instinktiv, unbewusst oder bewusst, erwacht auf dem

Wege. Ursprünge erreichend, die uns das Humanum erwachsen lassen mitten in brutal barbarischen modernen Zivilisationen.

Du aber bist nicht geil auf Geld, auf Hab und Gut. nicht zufrieden mit einem Überleben. Du brauchst ein Leben, das dir den Genuss des Schönen und Guten ermöglicht.

Gefälschte, in den machtvollen Institutionen herrschende religiöse Botschaften haben einen Trost und eine Hoffnung verbreitet, die anders (als originell) bei Menschen wirksam wurden. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, und die ist bedeutsamer als alles Erdenleben, bewirkte die Missachtung und Geringschätzung des Lebens und die leichtnehmende Art zu töten und zu sterben. Der leichtfertige Umgang mit der Vernichtung von Leben durch Massenmörder-Kriege ökonomischer Umtriebe, finanzieller Spekulationen und Unterschlagungen treiben oft ihren Höhepunkt parallel zu einer heuchlerischen Frömmigkeit und autoritär-religiösen Besserwisserei.

Wer liebt, hasst den Krieg. Wer Liebe in der kalten Zivilisation vermehrt, hasst die Lebensvernichtung. Wer inniglich liebt, hasst ausdrücklich jene, die Hunger, Durst und Vertreibung verbreiten. Liebende verachten mörderische Staaten, Terroristen und Fanatiker. Liebe hasst ver- und gesicherte Wahrheitsbesitzer, Dogmatiker und Satte.

Liebe fordert ein zum Bekämpfen der Süchte nach Macht, Geld und Gut und nach Zerstreung. Liebe fordert streng Macht und Reichtum ein, sie ist milde und nachsichtig gegenüber der Armut.

Uns fehlt das stolze Bewusstsein, dass überall dort, wo die Arbeit nicht auf Gewinn und Habgier zugeschnitten ist, sondern nur auf einen „Überlebens-Lohn“ – wir in unserer Spiritualität und Geisteshaltung schon einen notwendig antikapitalistischen, totalitären Friedenskampf darin bergen. Jede Hilfsorganisation, jedes Non-Profit-Unternehmen ist ein Bollwerk der Humanität. Jede wahre Genossenschaft und oppositionelle Protestbewegung mit demonstrativer Öffentlichkeit ist eine spirituelle Bewegung der Vernunft und des Friedenskampfes.

Ein Gott gab mir den Schrei,
gib mir den befreienden Fluch,
die aufbrüllende Wut,
die gerechte Anklage!

Derselbe Gott schenkte mir die Sprache, den Gesang, das Bild meiner eigensinnigen Schönheit. Es ist ein Privileg, nicht mehr alles schlucken zu müssen, alles herunterzuwürgen, nicht mehr alles auskotzen zu müssen, sondern im Schmerzschrei und Lustgeschrei, den eigenen kraftvoll schönen oder unschönen Ausdruck zu finden.

Auch das müssen wir bedenken und in Kauf nehmen:

Schau in dich – und du wirst schwermütig. Spiegle dein Innerstes, und du wirst traurig. Schau in dein vorhandenes Bewusstsein, und du erschrickst. Wer von uns sollte nicht, wenn er sich selbst erkannte, etwas depressiv werden? Schwermut, Trauer und Depression, Verzweiflung und Missmut sind Zeichen einer tiefen, entfalteten Menschlichkeit.

Wer keinen Kampf mit der Zeit führt, sondern sich ihr stets in ihrer wahnwitzigen Geläufigkeit unterwirft, unterwirft sich den Megamaschinen der Zivilisation und wird bald ihr normaler Sklave. Er hat eine völlig uneigene Präferenzliste in seinem Gehirn. Eine Liste des Wichtigen besteht aus dem von außen Diktierten der Zivilisationsfunktionen, durch die er zu überleben trachtet. Doch überlebt er nicht selber, sondern nur seine entfremdete soziale Figur. Er ist abgemagert zum sozial-zivilisatorischen Skelett und kennt weder seine Bedeutung noch die bedeutsamen Geschehnisse der Welt.

Hypothesen der Evolutionsgeschichte sind nicht einfach Glaubenssätze wie Dogmen der Religionen, sondern ihr Wert liegt in ihrer Erprobung, in ihrer experimentellen und/oder existenziellen Prüfung.

Hypothesen erfordern nicht nur Vertrauen und Akzeptierung, sondern auch den zweifelnden Geist der Entfaltung. Hypothesen sind Wissen erfordernde „Glaubenssätze“ auf Bewährung. Nimm Thesen, nimm Erkenntnisse und alle Wahrheiten, sie sind nichts als deiner Prüfung und existenziellen Entfaltung anvertraute Hypothesen. Einigen wirst du trauen können und sie zum Eigenleben und Eigensinn verwenden.

Es gibt keine musica sacra, es gibt keine Himmelsmusik, keine Sphärenharmonie, alles, jeder Klang, jede Sequenz ist Sang des Menschen, Werk des Menschen, es ist in ihm. Sein Klangdämon ist in ihm, sein Gehirn -, samt Herz und Seele - sind die Werkstätte; seine Musik ist ganz Erde, Körper, Geist und Kosmos. Es gibt nichts anderes.

Man darf nicht zu schnell verstehen wollen. Ich werde ungeduldig, um jeden Preis verstehen zu wollen. Ich bin unverschämt eingebildet, schnell Eroberung der Schönheit oder Wahrheit erfassen zu können. Ich hatte keine Ehrfurcht und Geheimnisse, und meinte, ich sei wirkungslos. Ich lernte sehr langsam, dass es darauf ankommt, zu lieben, zu lieben, zu bewundern und zu hören, bevor ich verstehen kann.

Kleiner Dialog:

- Verstehst du?

Ach, ich verstehe gar wenig.

- Verstehst du Sprache mit Geheimcode?

Ach, ich verstehe die schönsten Stellen nicht.

Wieso nennst du sie dann schön?

Oh ja, vielleicht kann ich das gar nicht klären. Es ist eine Ahnung im Hinterkopf oder eigentlich so etwas wie eine Verwechslung mit Musik. Die unverständene schöne Stelle singt und klingt, wenn auch leise und geräuschumsäumt, geheimnisvoll.

Aber sag mal, ist das nicht allzu diffus, so nebulös gesprochen?

Nun, meine Vernunft möchte Klarheit gewinnen, doch die Klarheit von geheimen Wirrnissen, unklaren Bildern, vieldeutigen Wortbrüchen ist jene exakte, geprüft-bezweifelte Wahrheit auch all der Zerrissenheit, Wirrnisse und Mythen, das heißt, die Klarheit aller so schwer zu codierenden Sprachgenussmittel. Klarheit der ungeklärten Vielbedeutungen.

Redaktion, Layout und Textbearbeitung: Beatrix Classen